



In Südwestfalen liegen Innovation, wie hier die hochmoderne Laseranlage bei Rembe in Brilon, und malerische Landschaften direkt nebeneinander. Diese Kombination vermittelt das von vielen Menschen gesuchte urbane Lebensgefühl.

FOTO SÜDWESTFALEN AGENTUR GMBH/DOMINIK KETZ

# Innovation und Südwestfalen

## Beispielregion für Digitalisierung

Erst seit 2007 existiert die Region Südwestfalen durch den strukturellen Zusammenschluss von fünf Landkreisen im südlichen Teil Westfalens. Statistisch zählt sie zu den führenden Industrieregionen Deutschlands. In NRW steht Südwestfalen an der Spitze. Mehr als 150 Weltmarktführer haben dort ihren Firmensitz. Mit der Ausrichtung der Regionale 2025 strebt Südwestfalen auch eine Vorreiterrolle bei der Digitalisierung an. *Von Guido Schweiß-Gerwin*



**EDITORIAL**  
Von Guido Schweiß-Gerwin

**M**isst man Innovation an der Höhe der Patentanmeldung, liegt die Region Südwestfalen im Innovationsranking des Landes Nordrhein-Westfalen deutlich vorn: Aus Südwestfalen kommen im Durchschnitt 99 Patentanmeldungen im Jahr auf 100 000 Beschäftigte, der Landeschnitt liegt bei 84,3. Besonders viele Patente kommen aus dem Kreis Soest. Gleichzeitig investieren Soester Unternehmen 3,9 Prozent ihrer Bruttowertschöpfung in Forschung und Entwicklung, der Schnitt in Südwestfalen liegt bei 1,52 Prozent, im Landesmittel sind es nur 1,26 Prozent wie aus aktuellen Zahlen der NRW-Bank hervorgeht.

Für den Futurologen Max Thinius, der aus dem Ruhrgebiet stammt und derzeit in Berlin wohnt, sind diese Zahlen ein weiterer Beleg für die sehr positive Entwicklung der Region. Südwestfalen hat mit Blick auf das NRW-Förderprogramm Regionale 2025 das Motto ausgegeben, sich digital, nachhaltig und authentisch weiterzuentwickeln. Thinius geht sogar noch einen Schritt weiter: „Wir wollen Südwestfalen zur digitalen Beispielregion für Europa entwickeln.“ Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung scheut er sich nicht, einen Vergleich mit dem Silicon Valley zu ziehen – wenn auch noch nicht aktuell, so aber zumindest als Vision. Thinius, der im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung sitzt und sich als Futurologe darauf fokussiert, zu ergründen, wie sich durch Technologie die Gesellschaft verändert, führt für seine Thesen eine Reihe von Indikatoren an.

### Innovatives Unternehmertum

„Als ich erstmals vom Unternehmerverband Westfalen-Mitte nach Arnsberg eingeladen wurde, hatte ich zunächst auch die üblichen Vorurteile im Kopf“, erzählt er. „Die Südwestfalen gelten als wortkarg, fast ein bisschen speziell, der ländliche Raum per se als zurückgeblieben“, so der Forscher weiter. „In Südwestfalen angekommen, konnte ich ehrlich keinen Unterschied ausmachen. Die Menschen sprechen über dieselben Themen, kleiden sich wie Städter und sind im Gegenteil sehr aufgeschlossen und neugierig. Besonders beeindruckt war ich von der Klarheit und von der Zielstrebigkeit.“ Dabei spricht er das gesamtheitliche Digitalisierungskonzept zur Regionale 2025 an, das ihm dort in seiner Funktion als Futurologe präsentiert wurde. „Das Konzept der verantwortlichen Akteure geht schon sehr in die Tiefe. Und es sind nicht nur vage Ideen,

sondern schon sehr konkrete Vorschläge zur Umsetzung auf dem Tisch“, so der Zukunftsforscher weiter. Dabei imponiert ihm insbesondere das innovative Unternehmertum.

Ganz unterschiedlich bewerten Experten die Binnenmigration und damit das Spannungsfeld zwischen Landflucht und Verstärker. Während die NRW-Bank in Südwestfalen den Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) je Einwohner von rund 25 Prozent in den letzten zehn Jahren auch auf die gesunkene Einwohnerzahl zurückführt und das negative Wanderungssaldo als ein Hauptproblem der Zukunft sieht, ist Max Thinius sehr zuversichtlich, dass der ländliche Raum und speziell Südwestfalen von der Digitalisierung profitieren wird. „Das Digitalisierungspotential ist im ländlichen Raum viel größer als in den Metropolen“, sagt er. Die Gründe dafür sind vielschichtig. „Zunächst einmal haben wir auf dem Land viel mehr Platz. Denn Digitalisierung braucht Raum. In den Städten ist das Mangelware.“ Zudem würden mehr als ein Drittel der Generation der Millennials gerne im Grünen leben, führt er weiter an. „Dank Digitalisie-

rung kann man viele Arten von Arbeit auch von unterwegs oder sogar von Zuhause erledigen“, so der Experte weiter. Er deutet den Trend entgegen der aktuellen Zahlen und Hochrechnungen anders: „Den größten Entwicklungsschub in Sachen Digitalisierung werden Regionen mit polyzentrischen Strukturen machen.“ Entscheidendes Kriterium sei Lebensqualität. Aus seiner Sicht vermittelt zahlreiche Städte in Südwestfalen wie Siegen, Olpe, Lüdenscheid, Arnsberg oder das bereits angesprochene Soest eine Art urbanes Lebensgefühl, das viele Menschen mit Lebensqualität verbinden. Beispiel Siegen: Mit dem Projekt der Regionale 2013 „Zu neuen Ufern“ bietet die Universitätsstadt eine neue Aufenthaltsqualität in der Stadtmitte. Statt der sogenannten Siegplatte, einem großen Parkdeck, wurde der Fluss Sieg im Stadtzentrum wieder freigelegt. Eine mit Silberweiden bepflanzte Treppenanlage lädt jetzt zum Verweilen am Ufer ein – eine schöne Atempause beim Shoppen in der City. Die Universität mit ihren fast 20 000 Studierenden tut ihr Übriges, die Stadt zu verjüngen. „Während viele Universitäten

„Das Digitalisierungspotential ist im ländlichen Raum viel größer als in den Metropolen.“

MAX THINIUS, FUTUROLOGE



Im Land der 1000 Berge – ein Südwestfalen-Ranger auf dem Rossnack bei Lennestadt.

FOTO KLAUS-PETER KAPPEST

noch überlegen, wie sie Künstliche Intelligenz (KI) in ihre Lehre integrieren, ist KI an der Fachhochschule Südwestfalen bereits nahezu in jedem Studiengang ein Thema“, sieht Thinius auch hier einen Vorsprung. Der Trend zu Craft-Unternehmen – kleine, innovative Manufakturen, bei denen noch echtes Handwerk zählt – ist aus seiner Sicht auch kein städtisches Phänomen. „Solche Unternehmer gehen nicht in die Zentren“, sagt er. Auch sie brauchen für die Realisierung ihrer Ideen Platz, der in den Metropolen kaum bezahlbar wäre. Dies alles spricht für die Region Südwestfalen.

### Nähe zu den Metropolregionen innovativ nutzen

Trotzdem ist der zunehmende Fachkräftemangel auch in Südwestfalen nicht von der Hand zu weisen. Einen innovativen Ansatz verfolgt hier das Attendorner Unternehmen Viega. Genau 89 Kilometer sind es nach Köln, einem potentiellen Quellmarkt für Arbeitskräfte. Seit drei Jahren pendelt täglich ein Viega-Bus morgens um 6.30 Uhr von Köln ins Sauerland und nachmittags zurück. Die Kosten von rund 70 000 Euro im Jahr übernimmt das Unternehmen. Da der Bus W-Lan bietet, können die Pendler die Transferzeit zum Arbeiten nutzen. Sie wird als Arbeitszeit angerechnet. Mails checken, Angebote schreiben, Konzepte weiterentwickeln – kein Problem. Max Thinius sieht in der Nähe zu den Metropolregionen an Rhein und Ruhr und ebenso zum Frankfurter Raum einen weiteren Vorteil. Die größten Innovationszentren entstehen seiner Meinung nach in den Randbereichen der Metropolen, so wie in Südwestfalen. Zwei bis drei Tage im Büro in der Stadt und zwei bis drei Tage im Homeoffice im Grünen – so stellen sich die Millennials Work-Life-Balance vor. Er selbst spielt ebenso mit dem Gedanken, Berlin den Rücken zu kehren. Und auch ein Umzug nach Südwestfalen ist dabei eine Option.

### STRUKTURFÖRDERPROGRAMM REGIONALE

Die Regionale ist ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Es bietet ausgewählten Regionen die Gelegenheit, ihre Stärken, charakteristische Merkmale und Qualitäten herauszuarbeiten und zu präsentieren. Das Programm startete im Jahr 2000 mit der Exponentiative Ostwestfalen-Lippe. 2025 findet die Regionale nach 2013 das zweite Mal in Südwestfalen statt.

### IMPRESSUM

Innovation und Südwestfalen  
Verlagsspezial der  
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:  
Markt1 Verlagsgesellschaft mbH  
Guido Schweiß-Gerwin  
Freiheit 1, 45128 Essen  
schweiss-gerwin@markt1-verlag.de

Im Auftrag von  
FAZIT Communication GmbH  
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt am Main

Redaktion: Heike Reinhold, Jennifer Röder, Carola Dietz,  
David Schröder, Guido Schweiß-Gerwin, Tim Wohlfarth  
(alle Markt1 Verlagsgesellschaft mbH)

Layout: FA.Z. Creative Solutions,  
Gesa Braster (Markt1 Verlagsgesellschaft mbH)

Verantwortlich für Anzeigen: Ingo Müller,  
für Anzeigenproduktion: Andreas Gierth

Weitere Angaben siehe Impressum der  
Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.









# Kompetenzregion für den Rohstoff Holz

Die Nachfrage nach Holz wächst – und von dieser Ressource hat Südwestfalen reichhaltige Vorräte. Dank des hohen Waldanteils gehört das Gebiet zu den bundesweiten Schwerpunktreionen der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Holzverwendung. *Von Jennifer Röder*

Vor dem Hintergrund knapper werdender endlicher Ressourcen und dem Schutz des Klimas kommt dem nachwachsenden Rohstoff Holz als Bau- und Werkstoff sowie erneuerbarem Energieträger eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig ist er ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Die Forst- und Holzwirtschaft gehört zu den Leitbranchen Deutschlands. Mit sieben Prozent des Umsatzes sowie neun Prozent der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe ist sie nach Angaben des Umweltministeriums NRW zudem tragende Säule der Volkswirtschaft in Nordrhein-Westfalen.

Eine führende Kompetenzregion auf den Gebieten der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Holzverwendung ist Südwestfalen.

Mit einem Waldanteil von 50,2 Prozent ist die Region damit das walddreichste Gebiet in Nordrhein-Westfalen. Ein Großteil der Waldflächen liegt dabei im Hochsauerlandkreis. Pro Jahr werden in Südwestfalen rund drei Millionen Kubikmeter Rohholz für die Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt. Ein bedeutender Teil davon verbleibt in der Region selbst, denn sowohl im Landes- als auch bundesweiten Vergleich liegen hier wichtige Zentren der Säge- und der Holzwerkstoffindustrie. „16000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten in Südwestfalen im Cluster Forst und Holz, das heißt, in der Forstwirtschaft und den holzwirtschaftlichen Branchen“, ergänzt Martin Schwarz vom Fachbereich Holzwirtschaft, Forschung und Klimaschutz beim Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen.

Um die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Branche weiter zu stärken, haben sich die Akteure der Holzwirtschaft unter dem Dach des Zentrums Holz im sauerländischen Olsberg zusammengeschlossen. „Das Zentrum Holz ist Plattform und Wirtschaftsförderzentrum für die im Sektor Forst und Holz tätigen Unternehmen. Hier arbeiten Branchennetzwerke, Institutionen und Verbände sowie die Landesforstverwaltung Hand in Hand – mit dem Ziel, Innovation und Wertschöpfung im Cluster ‚Forst und Holz‘ sowie die Verwendung des Rohstoffes weiter voranzutreiben“, erklärt Martin Schwarz. Dabei spielen sowohl die Themen Holzbau als auch Holzenergie eine Rolle.

Das Netzwerk „Cluster Informations- und Demonstrationszentrum Holz (Cluster I.D. Holz)“, an dem zurzeit 40 Hersteller

von Bauprodukten und Komponenten im Bereich des modernen Holzbaus teilnehmen, führt in Olsberg unter anderem Fachberatungen und Seminare zum fachgerechten Bauen für Planer, Kommunen, Investoren und Bauherren durch und bietet seinen Partnern ein Forum zur Einführung neuer Holzbauprodukte und -technologien. Der Wissenstransfer und die Kommunikation zur Holzverwendung sowie die Vernetzung der Partner entlang der Wertschöpfungskette „Bauen und Sanieren mit Holz“ gehören zu den zentralen Aufgaben des Clusters. Hierfür stehen im Zentrum Holz Veranstaltungsräume sowie ein 1100 Quadratmeter großer Pavillon für die Produkt- und Anwendungspräsentation zur Verfügung. Mit der Einrichtung des Trainingshauses im Pavillon wurde ein bundesweit einmaliger Baustein zur Einführung moderner Bautechnologien umgesetzt. „Das Trainingshaus zeigt den Einsatz und die Verwendung moderner Holzbausysteme und Holzbauprodukte. Es steht für die Aus- und Weiterbildung im Zimmerhandwerk und Holzbaugewerbe sowie für Produkt- und Anwenderschulungen zur Verfügung. Gleichzeitig dient es der Information von Architekten und Ingenieuren sowie privaten und öffentlichen Bauherren“, erläutert Matthias Eisfeld, Geschäftsführer des im Zentrum Holz ansässigen Innungsverbands des Zimmerer- und Holzbaugewerbes Westfalen.

## Energiequelle Holz

Mit den Einsatzmöglichkeiten von Holz als Energieträger wiederum beschäftigt sich das Informations- und Demonstrationszentrum Erneuerbare Energien (I.D.E.E.). Im Rahmen der Verbraucherberatung sowie anlässlich der regelmäßig stattfindenden Ausstellertage informiert das Branchenetzwerk die Öffentlichkeit im Zentrum Holz über die Einsatzmöglichkeiten moderner Holzfeuerungsanlagen, die Spezifikation von Holzbrennstoffen sowie das Verfahren zur Energieholzbereitstellung. In



Das Zentrum Holz ist eine Plattform für Akteure der Holzwirtschaft.

FOTO RUPERT OBERHÄUSER

einer Dauerausstellung – dem bundesweit größten Showroom für die Wärme aus Holz – werden darüber hinaus die neuesten und modernsten Holzfeuerungsanlagen präsentiert. Rund 40 Partner, darunter die Hersteller von Heizgeräten und Komponenten sowie Pelletproduzenten, nutzen das I.D.E.E. als Plattform für die Vermarktung und Entwicklung ihrer Produkte. Ziel des Clusters ist es, moderne und effiziente Technologien zur Nutzung der Holzenergie im Markt zu etablieren, denn dank ausgeklügelter Verbrennungstechnik ist Holz heute eine der wichtigsten einheimischen erneuerbaren Energiequellen: Als Scheitholz, Hackschnitzel oder in Form von Pellets wird der Energierohstoff mit hohen Wirkungsgraden und besonders emissionsarm verwertet. Bei der energetischen Nutzung wird nur so viel CO<sub>2</sub> emittiert, wie beim Wachsen der Bäume zuvor an CO<sub>2</sub> der Atmosphäre entzogen wurde. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

## Wärme aus dem Forst liegt im Trend

Holz ist derzeit die Nummer 1 im Bereich der erneuerbaren Wärmeerzeugung. 68 Prozent

der erneuerbaren Wärme werden durch die Holzenergie bereitgestellt. Mit über 114,8 Milliarden Kilowattstunden (kWh) deckte sie im Jahr 2016 rund neun Prozent des deutschen Wärmebedarfs. Unter Berücksichtigung der sogenannten Vorketten werden durch den Einsatz der Wärme aus forstwirtschaftlichen Produkten in den privaten Haushalten nach Berechnungen des Umweltbundesamtes jährliche Treibhausgasemissionen in Höhe von etwa 16 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente vermieden. Moderne Holzfeuerungsanlagen bieten ein weites Spektrum komfortabler und effizienter Einsatzmöglichkeiten, sei es bei der Wärmeversorgung von privaten Haushalten, größeren Wohnobjekten, kommunalen Liegenschaften oder Gewerbe- und Industriebetrieben. Zu den Innovationen im Bereich moderner Heizsysteme zählen Kleinanlagen für den Neubau, Pellet-Brennwerttechnik sowie Hybridheizsysteme und Kombinationskessel. Neue Konzepte im Bereich der sogenannten Einzelraumfeuerungen, wie zum Beispiel Kamin- und Kachelöfen, sorgen für eine wohlige und umweltfreundliche Wärme im Wohnraum und können auch zur Heizungsunterstützung eingesetzt werden.



Mit einem Waldanteil von rund 50 Prozent ist Südwestfalen die walddreichste Region in NRW.

FOTO ROBIN DEIMEL/SHUTTERSTOCK.COM

## Lichtland Südwestfalen

Die Licht- und Leuchtenbranche blickt im Arnberger Stadtteil Neheim auf eine lange Tradition zurück. Die neutrale Gemeinschaftsinitiative Lichtforum NRW hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Lichtmachens zeitgemäß zu veranschaulichen und die Branche bei den Herausforderungen des technologischen Wandels zu unterstützen.

VON DIANA RINGELSIEP

Ende des 19. Jahrhunderts rückt der Unternehmer Hugo Bremer die Stadt Neheim wortwörtlich ins Rampenlicht. Denn er erfindet die hellste Leuchte seiner Zeit – das Bremer Licht. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 wird er mit dem Grand Prix ausgezeichnet. Kurz darauf weist Neheim laut Reichsstatistik die dichteste Konzentration an Leuchten-Produkti-

onsstätten auf. Rund 120 Jahre später hat das Lichtforum NRW in Kooperation mit regionalen Unternehmen eine Plattform für die heimische Leuchtindustrie geschaffen. Die Gemeinschaftsinitiative steht der Branche in den Zeiten der Digitalisierung zur Seite und zeigt Lichtmachern Chancen auf, die der technische Wandel mit sich bringt. „Im smarten Gebäude oder in der intelligenten Stadt werden Leuchten zu einem Teil vernetzter Systeme – ihre Funktion erweitert sich vom reinen Lichtspender zum Datensammler und Datensender“, erklärt Dennis Köhler, Geschäftsführer des Lichtforums NRW. „Die Leuchten kommunizieren untereinander und mit anderen Geräten, um das Licht nicht nur möglichst effizient zu liefern, sondern auch um Mehrwerte zu schöpfen, die über Beleuchtungsaufgaben hinausgehen – beispielsweise die Nutzung der biologischen Wirkung von Licht.“

### Technologischer Wandel und Synergieeffekte

Das im Neheimer Kaiserhaus ansässige Lichtforum NRW begleitet die Branche auf ihrem Weg in die Zukunft und sorgt sowohl im fachlichen als auch im privaten Bereich für Aufklärung rund um das facettenreiche Thema Licht. Eine wichtige Aufgabe, da der aktuelle Technologiewandel zahlreiche Herausforderungen mit sich bringt. Produktionsabläufe unterliegen ständigen Veränderungen, die Lebenszyklen der Leuchten werden kürzer

und zudem gestaltet es sich immer schwieriger, neue Produkte auf den Markt zu bringen. Das eigene Lichtlabor dient dabei nicht nur der Forschung und Lehre, sondern bietet den Unternehmen zudem die Möglichkeit, ihre Leuchten qualitativ zu prüfen. Durch Bücher, Seminare, Infoveranstaltungen, Fachtagungen sowie Fort- und Weiterbildungen bringt das Lichtforum NRW das Knowhow der Leuchtindustrie als unabhängiger Akteur fortlaufend auf den neuesten Stand und sorgt dabei für wertvolle Synergieeffekte. Denn der brancheninterne Informations- und Erfahrungsaustausch initiiert jenseits von Konkurrenzverhältnissen regelmäßig kooperative Forschungsprojekte, von denen am Ende alle profitieren. „Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung haben wir unter anderem an intelligenten Wohnraumleuchten geforscht, die selbständig erkennen, wer im Raum welches Licht benötigt“, erklärt Dennis Köhler. „Dabei geht es nicht nur um Komfort, sondern auch um die Wirksamkeit der Beleuchtung, die positiv auf unsere biologischen Bedarfe eingeht.“ Auch die Organisation der „Lichtwoche Sauerland“ liegt seit 2015 in den Händen der Gemeinschaftsinitiative. Auf der Messe findet jedes Jahr ein reger Austausch über Neuheiten, Innovationen und Zukunftstrends statt.

### Außerschulischer Physikunterricht

Ein weiterer Umstand, mit dem die Licht- und Leuchtenbranche im Hochsauerlandkreis zu kämpfen hat, ist der Fachkräftemangel, der nicht zuletzt auf die demographische Entwicklung der Region zurückzuführen ist. Daher ist es wichtig, bereits frühzeitig das Interesse von Schülern zu wecken und sie auf die Ausbildungsmöglichkeiten in der Leuchtenindustrie aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund positioniert sich das Lichtforum NRW auch als Info- und Schulungsstätte für den potentiellen Nachwuchs und interessierte Bürger. Schulklassen können an dem außerschulischen Lernort spannende Experimente zum Thema Licht durchführen und Physik hautnah erleben – ab Sommer 2019 sogar in einem eigens dafür eingerichteten Schülerforschungslabor. Historische Exponate können hingegen schon heute in der Dauerausstellung im Kaiserhaus bestaunt werden. Die umfangreiche Sammlung historischer Lampen und Leuchten nimmt die Besucher mit auf eine Reise von der Erfindung des Bremer Lichts bis hin zu heutigen Innovationen wie der „Light Emitting Diode“ – kurz LEDs. Es scheint, als sei die Geschichte der Licht- und Leuchtenbranche in Südwestfalen noch längst nicht abgeschlossen.

Mehr Infos: [www.lichtforum-nrw.de](http://www.lichtforum-nrw.de)



Das Lichtforum ist ein außerschulischer Lernort, wo Jugendliche mit innovativen Lichtsteuerungskonzepten experimentieren können. FOTO LICHTFORUM NRW/MEINSCHÄFER

## Zu Lande, zu Wasser und in der Luft

Ohne die Produkte der Zulieferer aus der Automotive-Branche würde sich kaum ein Auto, Lkw, Flugzeug und Schiff sowie kaum eine Bahn oder sogar Rakete auch nur einen Meter weit bewegen. Mit über 500 Unternehmen bilden diese Zulieferer eine Schlüsselbranche in Südwestfalen.

VON TIM WOHLFAHRT

Es sind nicht nur die Unternehmen selbst, die den Ruf Südwestfalens als Automotive-Standort begründen. Daran haben auch Institute, Kompetenzzentren und Forschungseinrichtungen ihren Anteil. So etwa das von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ausgezeichnete ACS Automotive

Center Südwestfalen in Attendorn, das von einigen Zulieferern, Hochschulen und Kommunen 2013 im Rahmen des NRW-Strukturförderprogramms Regionale als Gemeinschaftsunternehmen gegründet wurde. Mit gebündelter Kompetenz will man dort die Entwicklung innovativer und immer leichter Bauteile für den Fahrzeugbau vorantreiben. Schließlich trägt Gewichtsreduzierung im Automobilbau ganz wesentlich dazu bei, den direkten und indirekten Energieverbrauch eines Fahrzeugs und die damit einhergehenden CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken.

### Mythos Fuchsfelge

Nicht nur unter ausgewiesenen Kennern ist die Fuchsfelge ein Begriff. Das erste geschmiedete Aluminium-Flügelrad wurde 1965 für den Porsche 911 entwickelt. Das wohl bekannteste Beispiel aus dem Angebot für den Bereich Automobil der 1910 gegründete Otto Fuchs KG in Meinerzhagen ist regelrecht zum Mythos geworden und hat das Unternehmen aus Südwestfalen weit über die Grenzen der Region und Deutschlands hinaus bekannt gemacht. In Meinerzhagen befindet sich auch der Stammsitz der international aufgestellten Otto-Fuchs-Gruppe, die eine breite Palette an Branchen bedient.

Das Portfolio reicht von der Luft- und Raumfahrt über Automobil und Transport bis zur Bauindustrie und Industrietechnik. Das Unternehmen weist stolz darauf hin, das heute kaum ein Automobil in Europa ohne Bauteile von Otto Fuchs auskommt. Die Edel-Felge ist hier nur ein Beispiel von vielen. Auch Flugzeugbauer und sogar Unternehmen aus dem Bereich Raumfahrt vertrauen auf das Knowhow des Zulieferers. Seit über 30 Jahren werden in Meinerzhagen beispielsweise Rohlinge für die Brennkammern hergestellt, die dann von der ArianeGroup weiterverarbeitet und in den gleichnamigen Raketen eingesetzt werden.

Otto Fuchs ist lediglich ein Beispiel. Laut einer Studie der Industrie- und Handelskammern Arnberg, Hagen und Siegen gibt es etwa 530 Zulieferer der Automobil-, Bahn-, Luftfahrt- oder Schiffbau-Industrie in der Region. Auf mindestens 52000 Beschäftigte schätzen die Autoren die Anzahl der Mitarbeiter und gehen von einer Umsatzleistung von insgesamt rund neun Milliarden Euro aus, wobei sie anmerken, dass die tatsächlichen Zahlen noch höher ausfallen könnten. Der mit Abstand größte Teil der meist mittelständischen Unternehmen ist im Automobil-Segment tätig. Erst danach folgen mit einigem Abstand Bahn- sowie Luft- und Raumfahrtindustrie.



Made in Südwestfalen – eines der bekanntesten Produkte aus der Region ist die Fuchsfelge, die vor über 50 Jahren für den Porsche 911 entwickelt wurde.

FOTO TONYV3112/SHUTTERSTOCK.COM